



GEDRUCKTE AUSGABE

AUSGABE 21–23 (2020)

Hallo ihr lieben Empfänger*innen der Druckausgabe,

wieder bekommt ihr gesammelt die Impulse der letzten Tage zugeschickt. Ich hoffe, der Einblick hilft euch und begleitet euch ein wenig durch die schwierige Zeit. Sie wird in Bezug auf unsere Gemeinde auch noch länger dauern, darüber informiert die Mitteilung der Gemeindeleitung. Wenn ihr Hilfe braucht, Gesprächsbedarf habt oder einfach etwas über die Gemein-desituation wissen wollt, ruft mich gern an ([0160 94824309](tel:016094824309))!

Nun wünsche ich euch ein paar gute Minuten mit der Lektüre der neuen Gemeindebriefe.

Seid ganz herzlich begrüßt!

Sebastian

GOTTESDIENST AN PFINGSTEN

HINWEIS AUF DEN 31. MAI 2020

Eigentlich wäre an diesem Wochenende der FeG-Kongress gewesen – er wurde aber frühzeitig abgesagt. Stattdessen gibt es einen Livestream aus Witten. Wir laden herzlich ein, sich den Gottesdienst ab 10.30 Uhr unter live.feg.de anzuschauen. Vielleicht habt ihr jemanden in der Familie, der/die euch technisch unterstützen kann.

Wir treffen uns um vorher schon um 10 Uhr zu einem gemeinsamen Beginn „unter uns“ und schauen dann (jede*r für sich) den FeG-Gottesdienst an. **Wenn ihr daran gern teilnehmen möchtet, aber technische Hilfe braucht, dann meldet euch bitte unbedingt bei uns!** Wie ihr per Telefon teilnehmen könnt, findet ihr in den vorigen Druckausgaben des Gemeindebriefes.

21. MAI 2020 / SEBASTIAN RINK

HOCH HINAUS!

Heute ist „Christi Himmelfahrt“. Der biblischen Erzählung nach ist der auferweckte Christus am 40. Tag nach Ostern mit einem Wolkengefährt in den Himmel gehoben worden (Lukas 24,50–53 und Apostelgeschichte 1,1–11). Das ist schon eine merkwürdige Geschichte, die mit meinen Erfahrungen wenig zu tun hat ... auf den ersten Blick zumindest.

Trotz ihrer märchenhaften Anmutung ist sie nämlich ganz nah dran an meinem Glauben. Sie fängt etwas ein, das ich tatsächlich erlebe: Christus ist da – und zwar ganz anders. Unserer Welt „enthoben“ und doch mitten in meinem Leben. Manchmal auf der Straße, manchmal in der Gemeinde, häufig beim Abendmahl (übrigens: Lukas 24,13–35), immer wieder zuhause oder mit Freund*innen. Gelegentlich entdecke ich den Christus in Gesellschaft und Nachrichten ... mindestens genauso häufig vermisse ich ihn aber auch genau dort. Er ist da, wo weitergetragen und verwirklicht wird, wovon er so engagiert geredet hat. Ich vermisse ihn, wo Welt so ganz anders ist als das Himmelreich, von dem er so leidenschaftlich geschwärmt hat. „Gott zu vermissen, ist auch eine Art, mit Gott zu leben.“ schrieb Christina Brudereck vor einigen Tagen auf Instagram. Ja, das gehört ganz dringend zu meiner Art, mit Gott zu leben.

Das ist für mich auch die Bedeutung von Himmelfahrt: Gott ist durch Jesus Christus auf eine Weise da, die sich oft anfühlt wie Abwesenheit. Eben irgendwie dem Lauf der Dinge enthoben, in Wolken verhüllt, weit weg, nicht sichtbar, in einer anderen Welt. Das ist tragisch, weil der Schmerz des Vermissens bleibt. Es ist mir aber zugleich auch tröstlich, denn es bedeutet, dass Gott nicht mehr nur an einem bestimmten Ort erfahrbar ist – sei es in einem Tempel oder in Israel zu Lebzeiten des Jesus aus Nazareth – sondern überall! Auf der Straße, in der Gemeinde, beim Abendmahl ... im Leben!

Noch ein kleiner Gedanke: Heute ist auch Vatertag – der Tag, an dem der Vater seinen Sohn wieder fröhlich in den Arm nehmen kann, nachdem dieser sein Himmelfahrtskommando erfolgreich über die Bühne gebracht hat. Leider gibt es keine Info, wie Gott die Feier ausgerichtet hat. Aber: Als der Sohn im Gleichnis in die offenen Arme seines Vaters fallen konnte, wurde gefeiert, was das Zeug hergab. Ich gehe davon aus, dass die himmlische Heimkehrerparty auf der Erde keinen Vergleich scheuen muss. Ich denke, Gott wird sich heute über jedes Grillwürstchen, jedes Grillfeuer, das ihm in die Augen beißt, jede Fröhlichkeit bei seinen lieben Geschöpfen freuen und mit einem Lächeln denjenigen zuzwinkern, die in der Feierlaune ihre Grenzen nicht mehr spüren. Ja – Himmelfahrt ist GROSSER VATERTAG. 🍌🥰🌈

Hagen Müller

KURZPREDIGT ZU PSALM 130

Amazing Grace – mit diesem bekannten Lied haben wir den Gottesdienst begonnen. Gnade – auf diese alte Idee trifft wirklich all das zu, was „amazing“ im Deutschen bedeuten kann: erstaunlich, unglaublich, verblüffend, fantastisch, verwunderlich.

Allerdings hat das Wörtchen eine ziemlich dicke „theologische Kruste“ angesetzt. Was dieses Wort fürs Leben bedeutet, ist mir oft gar nicht so klar. Ich verstricke mich in Himmelshöhen und fromme Theorien über das, was Gnade sein soll ... aber in unserer Serie wollen wir ja „mit den Psalmen vom Leben singen“. Versuchen wir es mit Psalm 130, nach einer Übersetzung von Erich Zenger.

Psalm 130 (nach Erich Zenger)

*Aus den Tiefen rufe ich dich, JHWH.
Möchten doch deine Ohren aufmerksam sein
für meinen Schrei um Gnade.
Wenn du Schuldverstrickungen bewahrtest, Jah (JHWH),
Herr, wer könnte dann Bestand haben?
Ja, bei dir ist Vergebungsbereitschaft,
so dass du gefürchtet wirst.
Ich hoffe auf JHWH,
es hofft meine Seele,
auf sein Wort warte ich,
meine Seele (wartet) auf den Herrn,
mehr als Wächter auf den Morgen
(ja mehr als) Wächter auf den Morgen.
Warte doch Israel auf JHWH!
Ja, bei JHWH ist Güte
und viel ist bei ihm Erlösung.
Er ist es, der Israel erlösen wird
aus all seinen Schuldverstrickungen.*

Ich mag das Wort „Schuldverstrickungen“. Es ist nicht ganz so eingängig wie die „Sünde“ in den meisten anderen Übersetzungen. Aber es kratzt ein bisschen „theologische Kruste“ ab, die auch an diesem Wort klebt. „Sünde und Gnade“ sind oft ein bisschen weltfremde Gedanken, oder?

Aber die Psalmen sind nicht weltfremd, sie sind *lebensvertraut*. Sie sind unglaublich vertraut damit, wie Leben manchmal gerät – und das auch nach über zwei Jahrtausenden. Sie strotzen nur so von dieser Erfahrung, dass die Gnade um so heller scheint, je dunkler die Schuldverstrickung mir bewusst wird ... beides gehört zusammen, auch wenn es nicht schön ist. Das soll auch niemanden schlecht machen, sondern so ist ja das ehrliche Leben, es ist in Schuld verstrickt. Mein Leben ist so, wenn ich ehrlich und aufmerksam bin:

Weil ich schon morgens nach dem Aufstehen buchstäblich verstrickt bin in Schuld, wenn ich in meine viel zu billigen Klamotten schlüpfte, deren Preis *andere* mitbezahlen. Weil ich manchmal bis zum Frühstück schon lauter geworden bin als nötig, weil meine Geduld noch irgendwo im Bett liegt. Bis zum Mittag habe ich eine Menge Müll produziert – buchstäblich wie metaphorisch ☺ – und eventuell ein bis drei Päckchen eines zwielichtigen (aber so bequemen!) Versandhändlers angenommen. Bis zum nächsten Kaffee hat sich vermutlich irgendwer über

mich aufgeregt ... im Zweifel meine Frau und zu Recht ... und wenn ich ohne größere Entgleisung bis zum Abendessen komme, wartet schon der Endgegner für meine Geduld: Kinder ins Bett bringen. Anschließend noch ein bisschen leckerer Raubbau am eigenen Körper mit Chips und Gummibärchen – wobei, letztere sind bei mir mittlerweile den vegetarischen Gummimäusen vom Discounter gewichen ... immerhin! ☺

Also, versteht mich nicht falsch: Alles in allem bin vermutlich kein so schlechter Kerl, wie das gerade klingt, hoffe ich. Aber ich bin eben doch mehr als knietief in Schuld verstrickt. Das bedeutet, dass ich mal auf fast unschuldige Weise mitverantwortlich bin und mich dann wieder unverantwortlich schuldig mache. Im Tun und Lassen, mal mit Absicht und dann gleich wieder aus Versehen. Oder sogar unbemerkt. Verstrickt ... ich kann gar nicht raus, und doch entschuldigt mich das nicht.

Das ist die Erfahrung unseres Psalms, dass wir uns der Konsequenzen unseres Tuns und Lassens bewusst werden. Und der Ausweglosigkeit – **weil in einem schmutzigen System niemand eine weiße Weste behält! Nein, in einem schmutzigen System behält niemand eine weiße Weste.** Der Psalm enthält diese dunkle Ahnung, dass ich mich nicht selbst daraus befreien kann.

Denn realistisch betrachtet müsste mich allein der geschilderte Tagesablauf zur Verzweiflung treiben. Ich könnte verrückt werden, dass ich immer und immer wieder in die gleichen Fallen tappe, ständig den gleichen Verstrickungen erliege – dass ich doch ständig ohne Tempolimit mitmache, was „alle“ machen ... davon konnten wir ja letzte Woche mit Psalm 1 ein Liedchen singen.

Ich bin in Schuld verstrickt – und doch geht es weiter! Das ist die zweite Erfahrung unseres Psalms: Jeder Abend ist eine kleine Erlösung, jeder Morgen ist ein neuer Anfang. Jedes Scheitern wird zu einer neuen Chance und in all dem spüre ich sie: Die Kraft der Gnade. Den Gott der ständigen Vergebung. Diese Macht, die mir den Kopf über Wasser hält.

Ja, wie könnte ich bestehen, wenn ich nicht immer und immer wieder die Chance bekäme, weiterzumachen. Und ich bekomme sie nicht einmal unter der Bedingung, es *besser* machen zu müssen. Nein, ich darf *weitermachen*! Einfach so.

Das bewegt etwas in mir. Weil ich spüre, dass sich diese göttliche Kraft mit aller Macht gegen die Resignation stemmt. Mehr noch: Sie hat die Macht, das Weitermachen tatsächlich zu durchbrechen. Es dann doch ein bisschen besser werden zu lassen. Wir begegnen Gott wo wir erleben, dass sich die Knoten der Schuldverstrickung lösen. Und dann sieht dieser Tag, auf den ich so sehnlich warte, vielleicht wirklich irgendwann einmal so aus:

Morgens schlüpfte ich mit einem Lächeln in meine Klamotten, weil ich weiß, dass endlich niemand mehr dafür ausgebeutet wurde. Bis zum Frühstück genieße ich Ruhe und Chaos, weil meine Ungeduld noch irgendwo im Bett liegt. Bis zum Mittag ist irgendwo schon eine Menge Müll aus dem Meer gefischt und auf dem langen Weg meiner Päckchen von der Herstellerin bis zu meiner Haustür ist niemand zu Schaden gekommen. Bis zum nächsten Kaffee hat sich hoffentlich irgendwer über mich gefreut ... im Zweifel meine Frau und zu Recht ... und weil ich ohne größere Entgleisung bis zum Abendessen komme, warten schon ganz wunderbare Menschen auf mich, mit denen ich Zeit verbringen darf. Anschließend esse ich noch Chips und Gummibärchen – daran wird sich nichts ändern ☺

Der Mensch, der solche Psalmen beten kann, hofft auf Gott. Er hofft darauf, dass die Gesetze der Schuldverstrickung aus den Angeln gehoben werden. Ja, ernsthaft – wer auf Gott hofft glaubt tatsächlich, dass es noch Hoffnung gibt. Dass es weitergeht. Und wer so betet hofft sogar irgendwie, dass es *besser* werden kann.

Die Person, die solche Psalmen kennt, schreit nach dieser Hoffnung, aus den Tiefen der Schuldverstrickung heraus. Und sie macht weiter, mit hoffender Seele, und wartet auf dieses erlösende Wort Gottes: Gnade.

Frage zum Weiterdenken: *Hast du heute oder in den letzten Tagen solche „Gnade“ erlebt?*

26. MAI 2020 / SEBASTIAN RINK

ZU PFINGSTEN: LASST EUCH BEGEISTERN!

Pfingsten bedeutet, dass die Kirche begeistert ist. Das ist kein plumpes Wortspiel, sondern im umgangssprachlichen Sinne gemeint: Kirche ist begeistert von dem Leben, dass sie in Jesus Christus kennengelernt hat. Sie ist begeistert von dem Gott, der ihr in der Geschichte von Jesus Christus begegnet. Sie ist begeistert von der Gemeinschaft, die dadurch ermöglicht ist.

Pfingsten ist die Erinnerung an diese Begeisterung. Das klingt komisch, weil begeistert zu sein ja eigentlich etwas unmittelbares ist. Aber manchmal muss ich dran erinnert werden, denn sinnvollerweise kühlt die Euphorie ja immer wieder ab. Es wäre mir nur relativ schwer erträglich, auf einer ständigen Welle der hochjauchzenden Begeisterung zu surfen.

Aber so ganz ohne wäre der Glaube auch nicht das, was ich will und brauche. Denn ich zehre von der Begeisterung über das, was möglich wäre. Ich sehne mich in dieser Hoffnung danach, was Gott ermöglichen könnte. Und ganz konkret pfingstlich: Mich begeistert die Idee, dass Menschen zusammenfinden, selbst wenn sie nicht dieselbe Sprache sprechen (Apostelgeschichte 2) – buchstäblich wie bildlich. Welch heilige Begeisterung, wenn eine himmlische Gemeinschaft im Leben spürbar wird!

Kontakt: Sebastian Rink / Pastor

pastor@feg-fischbacherberg.de / 0160 94824309

FeG Fischbacherberg / Ypernstraße 163 / 57072 Siegen

Spendenkonto: DE41 4526 0475 0005 3452 00 / GENODEM1BFG / SKB Witten